

Die Verlegenheiten der theologischen Sexualpädagogik

Notizen anlässlich des neuen Buchs von Wolfgang Bartholomäus*

Konrad Hilpert

Vom Trilemma der Belastungen und der Ambivalenz des Schweigens

Wer sich heute als Theologe der Sexualpädagogik zuwendet, gerät unvermeidlich in ein prekäres Feld. Auf der einen Seite sieht er sich der gesellschaftlichen Toleranz von Praktiken gegenüber, die er wegen ihrer narzißtischen, banalisierenden und verdinglichenden Tendenzen nicht unkritisch stehen lassen kann. Auf der anderen Seite sieht er sein Sprechen erschwert und sich in seiner theologischen Existenz haftbar gemacht für eine Tradition, die nicht immer, aber doch auf große Strecken, gegenüber dem Geschlechtlichen einen grundsätzlichen Verdacht hegte; über das Ausmaß und die Gründe dieses Sachverhalts kann man unterschiedlicher Meinung sein, daß er eine belastende Hinterlassenschaft darstellt, ist auch von kirchenamtlicher Seite oft genug eingestanden worden. Beim Versuch, diesem Dilemma redlich standzuhalten, sieht er sich nun unversehens einer dritten Herausforderung ausgesetzt, den konkreten Erwartungen und Festlegungen von kirchlicher Seite nämlich; sie sind – und das trifft auch für die letzten Jahre wieder zu – zahlreicher und detaillierter als für jeden anderen Lebensbereich, wengleich es in den Inhalten gegenüber früher durchaus bedeutsame Unterschiede gibt.

So mag sich, wer sich des Themas Sexualpädagogik, am Gelingen des Erziehungsprozesses interessiert, wissenschaftlich redlich und zugleich kirchlich loyal annimmt, vorkommen als einer, der, gemessen an den gesellschaftlichen Standards, sonderbar strenge Überzeugungen hat, zugleich als einer, der haftbar gemacht wird für eine fragwürdige Tradition und schließlich auch noch unter Umständen als jemand, der im innerkirchlichen Raum mit Empfindlichkeiten rechnen muß. Er muß einiges an Zuversichtlichkeit, an Spiritualität und psychischer Robustheit aufbieten, um sich in diesem Belastungs-Trilemma nicht einfach auf eine Seite zu schlagen unter Aggression gegen die restlichen zwei oder aber das Anliegen selbst durch Schweigen aus dem Verständigungsprozeß zurückzuziehen.

Es ist deshalb nur zu verständlich, daß das Thema Sexualpädagogik in theologischen und religionspädagogischen Zeitschriften, auf dem seriösen Buchmarkt, in katholischen Akademien und Bildungshäusern bis auf wenige Ausnahmen zu den bestgemiedenen gehört, und dies ja, wie alle, die Verantwortlichen eingeschlossen, wissen, keineswegs deshalb, weil dafür kein Bedarf bestünde. Derartiges Schweigen über eine Sache kann provisorisch sein; dann entlastet es, stellt wieder Distanz her zu einem überdrüssig gewordenen Thema; oder es schafft einen geschützten Raum, um nach ausweglosem Dissens weiterzusehen und -zudenken. Wenn allerdings Karenz zur Dauereinrichtung wird, steht Glaubwürdigkeit auf dem Spiel. Wessen Glaubwürdigkeit? Sicherlich auch die der professionell damit Befassten. Und selbstverständlich die der zu verhandelnden Sache: Wie soll Sexualethik relevant orientieren können, wenn ihre Sinnbezüge, Werthaltungen und Maßstäbe im Entwicklungsprozeß nicht mehr zur Sprache gebracht und erschlossen werden? Negativ tangiert wird jedoch – auf Dauer – auch die Glaubwürdigkeit des kirchlichen Sprechens im Bereich der Moral insgesamt. Wenn in der Öffentlichkeit der Eindruck entstünde, über ein so wichtiges, jeden Menschen betreffendes Thema könne nicht mehr offen gesprochen werden, dann ist der Verdacht nicht fern, es gehe nicht um Überzeugungen, die besser bewährt, solider begründet und aufs Ganze besehen humaner seien als die entgegenstehenden, sondern um rechthaberisches Insistieren auf Tradition, um Anspruch von Macht oder gar um Ressentiment. Haben sich derartige Verdachte erst einmal an einem Punkt festgesetzt, so tendieren sie leicht dazu, verallgemeinert zu werden. Die Folgen sind häufig die selbstverständliche Selbstdispensierung von allem, was Kirche und auch Theologie zur sittlichen Orientierung sagen, oder gar die verständnislose Indifferenz gegenüber Kirche und Glaube insgesamt.

* Wolfgang Bartholomäus, *Glut der Begierde – Sprache der Liebe. Unterwegs zur ganzen Sexualität*, Kösel-Verlag, München 1987

Aus: *KatBl* 112 (1987) 536–549, hier 536f.